

Die Eltern werden einbezogen

Das Team der Solinger Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe wurde erweitert.

Von Susanne Koch
(Text und Foto)

Ihre Tochter ist inzwischen 17 Jahre alt und wurde in der Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe als Kleinkind behandelt. „Ich habe in keiner Einrichtung danach so viel Augenmerk auch auf uns als Eltern, auf die Familie, auf die Großeltern erfahren wie hier“, betont Stephanie Weber, die sich seit sechs Jahren im Vorstand der Lebenshilfe engagiert. „Und dabei war das so wichtig, dass auch wir Aufmerksamkeit bekamen, um uns auf die Situation mit einem behinderten Kind einstellen zu können.“

Auch heute noch ist es so, dass Eltern mit einem behinderten Kind von Anfang an kämpfen müssen, um für ihr Kind das Beste zu erreichen. „Und das wird nicht leichter“, sagt Stephanie Weber. Zwischen Frühförderung und später den Kontaktmöglichkeiten zur Kontakt-, Koordinierungs- und Beratungsstelle (KoKoBe) und dem Verein Kakadu klaffe ein großes Loch. „Es war so wichtig, dass wir Eltern in der Frühförder- und Beratungsstelle auch Unterstützung bekommen haben.“ Das Team der Einrichtung habe nie nur das zu behandelnde Kind im Blick. „Wir brauchen das ganze System, damit die Kinder auch Fortschritte machen können“,



Bärbel Dafeld (l.), die Leiterin der Solinger Frühförder- und Beratungsstelle der Lebenshilfe, sowie Stephanie Weber, Vorstandsmitglied der Lebenshilfe e. V., zuständig für Öffentlichkeitsarbeit.

sagt Bärbel Dafeld. „Nur dann können sich Kinder wirklich weiterentwickeln.“

Es wird jetzt auch Emotionelle Erste Hilfe angeboten

160 Kinder von 0 bis sechs Jahren werden derzeit monatlich in der Einrichtung im Südpark gefördert. „Wir haben unser Team erweitern müssen“, sagt Bärbel Dafeld. 14 pädagogische und heilpädagogische Fachkräfte kümmern sich jetzt um die Familien. „Eine unserer Pädagoginnen bietet auch Emotionelle Erste Hilfe an“, sagt die Leiterin. „Damit helfen wir Eltern, die durch Frühgeburten, Kaiserschnitten oder frühen traumatischen Krisen der

Säuglinge Probleme mit ihrem Kind haben.“ Die Emotionale Erste Hilfe unterstütze eine liebevolle Eltern-Kind-Bindung.

Die Leiterin der Einrichtung hofft sehr, dass sie die finanzielle Unterstützung auch bekommen. „Wir wollen einen weiteren Psychomotorik-Raum einrichten“, sagt sie. Viele Kinder hätten heute eine mangelnde Körperkoordination. „Ihnen fehlt Bewegung und Erfahrungen in der Natur“, sagt Bärbel Dafeld. „Über die Hälfte der Kinder, die heute von Ärzten oder direkt aus dem Klinikum zu uns geschickt werden, haben keine klassische Behinderung, sondern sind entwicklungsverzögert.“

Es seien eine Summe von mehreren Faktoren, die da zusammenkämen.

Stephanie Weber betont, wie wichtig der Ansatz dieser Einrichtung nicht nur für die Entwicklung ihrer Tochter gewesen ist. „Wenn Eltern ein behindertes Kind bekommen, dann ist das immer wie ein Schock. Es ist anders als man es sich ausgemalt hat.“ Auch für Elternpaare sei dies ein schwieriger Weg. Inklusion sei immer noch ein langer Weg für diese Gesellschaft. „Denn auch Inklusion in der Schule gelinge nur mit der Bereitschaft aller“, sagt Bärbel Dafeld. „Und mit der richtigen Ausstattung.“

Kontakt: (02 12) 59 95-4 40